Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 27

Artikel: Der Basler an der Landi

Autor: Baerwart, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Basler an der Landi

Von Th. Baerwart

D'Zircher hän also wider emol e Landi gmacht. I sag usdrigglig «wider emol», wil si scho friehner, anno dreienachzig, aini gha hän. Sälli ha-n-i allerdings nit gseh, und wenn i mi ainewäg dra erinnere, so isch's numme dorum, wil si 's Johr druff an der Basler Fasnacht usgspilt worde-n-isch, und zwor isch der Clou vo däm Fasnachtszug, wo vo myne-n-ängere Mitbirger, vo de Glaibasler, verastaltet worde-n-isch, d'Usstelligs-lotteri gsi. Was die sällmol bosget het, waiß i nit; aber i nimm a, si haig däre gliche, wo unseri Gwärbusstellig im Johr 1901 vom Stapel gloh het. By däre ha-n-i mit mym ainzige Los, wo-n-i vermeege ha, luut Ziehigs-lischte-n-e «Kischte Saifi» gwunne-n-und druff abe gwunne-n-und druff abe sälig im e Paggträger der Ufftrag gäh, die Kischte-n-abz'hole, und dä het mer no am glyche Dag e Kartongschächteli mit eme Stiggli Mandelsaifi brocht und Fimfliber fir d'Transportkeschte-n-vzoge. Der Fasnachtszug, wo-n-i dervo gredt ha, het nämlig uff eme Kare-n-e großi Muusfalle mit in Mys verglaidete mentschlige-n-Ywohner mitgfiehrt, und vorne-n-an däre Muusfalle het e Dafele verkindet: «Mit Spägg fangt me d'Mys!» E Lotterie gheert aber ze-n-ere-n-Usstellig, und dorum wirgt au by der jetzige Landi aini mit, aber e zimftigi, aini wo me, wem-me Gligg het, e suubere Bolle zieh ka. Mir isch allerdings eso eppis no nie passiert.

Aß mir in Basel no nie e Landi oder e «LA» gha hän, do isch wohrschynlig der vollständig Mangel am e See d'schuld, und d'Zircher mache-n-is dä Mangel au gärn zem Vorwurf. Aber mer kenne sicher nyt derfir. Mir pärseenlig isch's au hit no-n-e Rätsel, worum in der Urzyt der Rhy sy Bodesee nit z'Basel anepfitzt het, statt z'Konstanz. Aber me wird mer erwidere, z'Bärn haige si au kai See und ainewäg emol e Landi gmacht. Das stimmt; aber z'Bärn hän si wenigschtens mehr Platz, und punggto Platz sin mir nämlig haillos in der Glemmi. Mer mieste mit ere Landi scho uff Lieschtel uffe rutsche 's blybt is also nyt anders fir, aß Usstellige, wo mer nit in der Muschtermäß versorge kenne, de Zircher, Bärner und Gämfer z'iberloh. Dasmol mien mer also uff Ziri, mit andere Wort: mer nämme, was in Basel bikanntlig die ainzige Sähenswirdigkeit isch, der Schnällzug uff Ziri und sin bald, wie mer gseh wärde und was by uns sälte vorkunnt, baff.

In Ziri agruggt, erwartet mi zwangslaifig 's erscht Wunder; denn wenn i in friehnere Johr in Ziri 's Tram ha miese näh, isch's vorkoh, aß i, wenn i uff Wollishofe ha welle, in Fluentere glandet bi. Dasmol isch hingegen-e scheene himmelblaue-n-und unschuldswyße Stroßebahnwage mit em Usstelligsabzaiche, wo mer zwor nit gfallt - aber das duet nyt zer Sach -, uff em Bahnhofplatz gstande, und mit däm bi-n-i fir numme zwanzig Santim in d'Aengi use gschobe, und mit mym scheene-n-Ytrittsbillet, wo-n-i vorderhand no mit ächtem Basler Stolz vorgwise ha, ha-n-i mi am Ygang dur d'Drilli dure aschleust.

Wie scho mängmol in mym Läbe bi-n-i zerscht der tz Wäg gange-n-oder i ha mi vilicht au z'vyl dur my milideerischi Odere lo laite. Afin, d'Abdailig fir Schrift-dum, wo-n-i doch sälber in rächt bschaidener Wys drin verewiget bi, ha-n-i gligglig verpaßt und bi uff aimol zmitts im Wehrwäse gstande. I mues zwor offe gstoh, aß i trotz myner milideerische-n-Odere-n-und trotzdäm i im gligglige Bsitz vom e Vetterli-Gwehr bi, nit vyl vo der modärne Biwaffnig verstand. I bruuch au nit z'wisse; denn wenn der Find emol kunnt, schieß i aifach wie verruggt zem Fänschter us. Aber trotz allem ha-ni Maschinegwehr und Kanone-n-und Tangg und Bombeflugzyg mit Biwunderig bitrachtet und im Stille dänggt, jetz solle si numme koh, die Sydiane! Und wie wyter aß i gwalzt bi, wie verfliechter isch my Hochachtig der Landi und vor de Zircher, wo eso eppis zwäg brocht hän. Vo Zyt ze Zyt isch allerdings der Basler in mer verwacht und het derzwische gworfe: du Dubel, wenn mir andere Schwyzer in Stadt und Land nit schepferisch dätig wäre, kennte die do obe haim schrybe. Aber myni Bimergige-n-in däm Sinn sin allmählig schwecher und schwecher worde; denn das ganz Zygli het doch miese-n-usdänggt und organisiert und baut wärde, und vo Schritt ze Schritt bi-n-i biggischtereter worde vo däm. was die Nundedie iber Land, Volgg und so wyter alles

Und wo-n-i erscht gseh ha, was mir im Verkehr laischte, wie by uns pär Auti, Flugzyg, Schiff und Yse-bahn gfuehrwärgt wird, ha-n-i mer doch miese sage: «Jäso!» By der Rhyschiffahrt het my Basler Härz gschla-ge wie no nie, und vor der stergschte Lokomotiv vo der Wält ha-n-i ehrerbietig der Huet abzoge. Poschtwäge-n-und Autobus het's gha, 's isch aifach e Pracht gsi, und der Schwäbibahn iber mym Kopf hätt i am liebschte zuegjodlet, wenn i iberhaupt jodle kennt. I will nit z'vyl uffzelle, fir im Usstelligskadalog, wo-n-i schwär gnueg dra z'schleppe gha ha, nit Konkurränz z'mache; aber me ka au als Basler, wem-me vo der Iberlägehait vo unserer alte, liebe Rhystadt noh so haillos iberzygt isch, nit mit Schwyge-n-an däm Erfindigsgaischt und däm flyß verby goh, wo sich in alle Zwyg ißeret, in der Wäberei und Stiggerei, in Glaider und Schueh, in Holz, Medall und Gummi, in Chemie und Eläggtrizideet, in Zemänt und Bachestai und sogar in Frässalie, kurz in allem, was unser Ländli laischtet. Do soll emol aine koh, wo nyt isch, und sy Muul au numme zem glainschte Lächle verryße!

E bsunderi gaischtigi Asträngig het's bruucht, im Wald vo eppe dreidausig Flagge die vo Basel usez'sueche-n-und z'zelle, wievyl aß es im Ganze sin. Usebrocht ha-n-i's nädyrlig nit. É wytere Mißerfolg ha-n-i erläbt, wo-n-i trotz dreimoliger Bisichtigung vo de Portrait vo de biriehmte Schwyzer um's Verworge drunder my aigene Helge nit gfunde ha. Vilicht figurier i an der näggschte Landi derby. I ha nämlig gseh, aß me-n-au die Verstorbene druff gnoh het; 's isch also nonig alli Hoffnig verlore. Mit Hochachtig an de Bundesbrief verby kunnt me-n-ändlig in Ehresaal mit der plaschtische Män-nergruppe-n-und mit em gwaltige Schwyzerbanner, der scheenschte Nationalfahne, wo's git, und heert wie us wyter Färni, wie vom Himmel obenabe der Schwyzerpsalm. I mues «Ehresaal» sage, wil mer fir «Gelöbnis» uff Baseldytsch kai Wort hän. Mir sin nämlig furchtbar unpathetisch, und statt z'«gilobe», kenne mir numme verspräche, dien's derfir aber au halte. In däm Saal isch mer us jedem Aug e Träne-n-iber d'Bagge-n-abe grugelet. Aini isch gfillt gsi vom Stolz uff my Vatterland und die anderi vo der Wuet gege die, wo maine, me derf is ohni wyters der Hund anekeie. 's git jo au Schwyzer wo kai Gmiet hän; aber die andere, wo ains hän, gehn nit anderscht aß dief ergriffe dure.

In der linggsufrige-n-Usstellig bi-n-i aimol vo der Schifflibahn dur de ganz Rummel dure gschaugglet worde, 's zwait Mol bi-ni wie d'Sinder uff der «braite Stroß» dure-n-und 's dritt Mol uff em Heechiwäg, ohni aß es mer schwindlig worde-n-isch, wil i sowieso fascht jede Dag uff my glaine Parnaß gräsme mues, und derno ha-n-i mi uff em See verfrachte loh und bi uff Riesbach ibere, wo-n-i e neji Iberraschig erläbt ha. Als Gartebeitzer ha-n-i johrelang probiert, der Nadur Aerdbeeri und Himbeeri, Bohne, Mues, Salat und Bluemekehl z'entlogge; aber eso eppis, wo me do z'gseh griegt, ha-n-i nie z'wäg brocht, trotzdäm i gspattet, gmischtet, gspritzt und gschwitzt ha wie-n-e Bleedsinnige. Was do d'Landwirtschaft glaischtet het, das paggt der vertrogg-netscht Glehrt, der gäldgyrigscht Händler und der erhabescht Bankier. Alles ryßt aim hi vo de Härdepfel bis zem Muni.

Schlißlig bi-n-i im Derfli verungliggt; denn i ha nit numme Milch und Käs deguschtiert. Bis me nämlig alli Schwyzerwy, d'Oschtschwyzer, der Waadtländer, der Neieburger, die vom Bielersee, der Walliser und schließ-lig no der Nostrano probiert het, ka me-n-allerhand erläbe-n-und fliegt zletscht vo ainer Bigaischterig in die anderi, bsunders wenn no-n-e paar nätti Schnuggerli am Disch sitze-n-und aine mit eme Mansardeglavier kunnt ko Schwyzerliedli spile. Wo-n-i mit em Autobus Bahnhof gfahre bi, ha-n-i numme no gsunge-n-und pfiffe, und im Zug ha-n-i by mer uff guet Baseldytsch

dänggt: «Huet ab! D'Zircher sin halt ainewäg Luuskaibe!»

Kinder-Zeichen-Wettbewerb aus Nr. 23 der ZI

Vergeßt nicht eine schöne Zeichnung zu machen für die leere Wand des Pavillons an der Landi: «Die Schweiz als Ferienland» oder «Theater» oder «Landwirtschaft». Spätestens am 24. Juli müßt ihr die Zeichnung zur Post bringen!

Notre grand concours de dessin annoncé au No. 23 de ZI

Mes chers enfants, n'oubliez pas de dessiner un beau projet de fresque pour décorer les murs restés vides des sections: «La Suisse, paradis des vacances», ou «L'agriculture» ou «Le théâtre». Mettez votre dessin au plus tard le 24 juillet à la poste!



So sieht es beim Unggle Redakter aus - er kann sich überhaupt nicht mehr rühr ren vor lauter verlockenden Preisen. 264 Preise sind es! Zeichnet also, zeichnet und malet! Die Preisewarten auf

Voici l'aspect actuel du bu-reau de l'oncle Toto. Ce que sont tous ces 264 objets? Vous le devinez sans doute: les prix qui récompenseront les meilleurs envois de notre «grand concours de dessin».

Der ehrwürdige Zeuge

Zu sehen im Hofe der Abteilung «Unser Holz». Im Jahre 1995 wurde im Wallis, im Tal von Saas-Fee, eine Lärche gefällt, die ihres Alters und ihres mächtigen Stammes wegen weit herum bekannt war. Man brachte einen Abschnitt davon, eine sogenannte Stammescheibe, nach Sitten. Dort steht is en ormalerweise im Hause der Inspection des Fordts. Aber jetzt ist das Stück an der LA ausgestellt. Viel bestaunt und viel bewundert. Immer sieht man nachdenkliche Menschen vor dem mächtigen Tisch stehen, dessen Anblick in einer ganz andern Weise ergeifend ist, als das Menschenwerk oder die großertigen Schöpfungen des industriellen Schäffens und Könnens ringsum. Warum wohl? Es ist wahrschenichlich der ätteste Baum, den die Schweiz kennt. 687 Jahre aum wohl? Es ist jeder kann's nachzählen, ums Jahr 1206 fing er an. Seht, wie freudig er an Umfang in den ersten Jahren und Jahrzehnten seines Lebens zunahm. Seht, was für breite Jahrringe er da gemacht hat. Was für Worter mag da wohl gewesen sein? Wenig Menschen mag sein Tal da beherberigt haben. Schon gegen 100 Jahre war er alt, als die Eidgenossenschaft gegründtet wurde, aber was für eine Lebenskraft stak noch inhm zur Zeit, da am Morgarten so viele Männer ihr Blut verloren, und da in Basel die Menschen beim Erdeben umkamen. Jedes Jahr legte er sich einen Ring zu während der Sommerszeit und ruhte im Winter. Unten, im Mittelland, schlugen sich mittlerweile die Eidgenossen bei Sempach, immer starben Menschen, wurden andere neu geboren, aber er hatte am Tage von St. Jakob an der Birs noch nicht die Hälfte seiner Lebenszeit erreicht. Man sehe alle die Schilder auf der Scheibe und stelle sich vor, was für eine Stamm das nun war, als Napoleons Here bei uns einbrachen! Die neue Schweiz erstand, die Lokomotiven begannen zu fahren, ungeheuerlich waren die Umwätzungen und Erneuerungen auf der Welt, als die Menschen daran gingen, ihn im 687. Lebensjähr zu fällen. Ein Bild der Dauer liegt nun das Stammstück da, und jeder muß davorstehend denken an: Geburt, Tod, Ewigkeit und Vergänglichkeit aller

Le vénérable ancêtre

dans la section «Notre bois». Il est mort glorieusement en l'an 1895, dans la vallée de Saas-Fee
en Haut-Valais, ce mélèze au tronc plusieurs fois centenaire. On en coupa une tranche transversale, et on la transporta à Sion, où on la plaça dans le bâtiment de l'Inspection des forêts.
Comme le mazot de La Sage, elle a fait le voyage jusqu'à Zurich, et elle est devenue l'une des
curiosités de l'Exposition. A tout seigneur, tout honneur: la foule se presse pour voir cette
coupe prestigieuse, qui forme une table gigantesque, plus émouvante que toutes les merveilles,
inventions et réalisations humaines d'alentour. Pourquol ? Il s'agit en l'espèce du plus ancien
afbre connu en Suisse: 687 ans d'âgel Chacun peut le contrôler par les anneaux Vers l'an
1200, il est né — et quelle vitalité, les premières années, quels anneaux robustest L'an 1200,
en Haut-Valais... Peu d'hommes vraisemblablement, et beaucoup de gibler. Blen sir, des
avalanches, comme aujourd'hui. Des orages, des tempêtes... A la naissance de la Confédé-ration, l'ancêtre a délà près de 100 ans. Fier et robuste, il se dresse aux temps des Morgarten.
Les générations naissent et s'en vont. L'ancêtre, à la tragique bataille de S'-Jacques sur les
Birs, n'a pas encore atteint la moitié de sa vie... Les siècles passent... le tronc augmente,
augmente... Les soldats de Napoléon font irruption, une Suisse nouvelle naft... le Sonderbund,
les premières locomotives... Des évolutions formidables agitent le monde, et en 1895, dans sa
687me année, l'ancêtre tombe sous la hache des hommes, 687 ans d'âge... Et l'homme, ce
annie, en passant devant cette parcelle de l'éternité, ne peut s'empêcher de pense de la fragilité
de toutes les choses terrestres,...

